

Michael Ramminger In: [Neues Deutschland](#), 26.05.2015, Bewegungskolumne
[In Bewegung](#)

»Ende Gelände« - »Laudato Si«

Der Klimawandel beschäftigt Kirchen und soziale Bewegungen. Anders als in Lateinamerika und Afrika kommen die beiden Akteure hierzulande aber nicht zusammen.



Michael Ramminger, seit 30 Jahren Theologe und Internationalist. Hat etwa genauso lange schon was gegen Zäune und Grenzen; gehört zu dem, was man früher mal undogmatische Linke nannte. Obwohl Glaubenswahrheiten nicht immer schlecht sind. Besonders heute.
Foto: privat

Für den 14. bis 16. August ruft ein breites Bündnis von Menschen aus den Anti-Atom- und Anti-Kohle-Bewegungen, aus klimapolitischen Graswurzelinitiativen und Bürgerinitiativen, aber auch größeren Umweltorganisationen, aus linken Politgruppen und dem Klimacamp dazu auf, Kohlebagger von RWE zu stoppen: »Derweil zerrinnt die Zeit, die noch bleibt, um einen unumkehrbaren Klimawandel zu verhindern. Wir haben es satt, tatenlos zuzusehen, wie die Lebensgrundlage von immer mehr Menschen weltweit zerstört wird und wie sich die krassen sozialen Ungleichheiten auf Grund des Klimawandels deutlich verschärfen.« heißt es im Aufruf.

Fast zeitgleich erschien das neue Rundschreiben »Laudato Si« des Oberhauptes des römisch-katholischen Kirche zu Klimafragen: [»Der Klimawandel ist ein globales Problem mit schwerwiegenden Umwelt-Aspekten und ernsten sozialen, wirtschaftlichen, distributiven und politischen Dimensionen; sie stellt eine der wichtigsten aktuellen Herausforderungen an die Menschheit dar. Die schlimmsten Auswirkungen werden wahrscheinlich in den nächsten Jahrzehnten auf die Entwicklungsländer zukommen.«](#)

In diesem Rundschreiben verweist Franziskus etwa auf die Privatisierung öffentlicher Güter, wie Wasser (Nr. 30), zurückgehende Biodiversität und Gentrifizierung (Nr. 45) und die Tatsache, dass damit unveräußerliches Recht auf Leben verweigert wird. Zwei Dinge scheinen mir in diesem Rundschreiben von Bedeutung: Anders als z.B. die degrowth-Bewegung, die sich direkt vor dem Klimacamp trifft, belässt er es nicht bei einer »Lebensstilfrage«, sondern stellt die Frage nach dem Zusammenhang von Wachstum, Produktionsweise und Machtverhältnissen. So schreibt er: Wir können aber nicht unbeachtet lassen, dass die Nuklearenergie, die Biotechnologie, die Informatik, die Kenntnis unserer eigenen DNA und andere Fähigkeiten, die wir erworben haben, uns eine gewaltige Macht verleihen. Besser gesagt, sie geben denen, welche die Kenntnis und vor allem die wirtschaftliche Macht besitzen, sie einzusetzen, eine beeindruckende Gewalt über die gesamte Menschheit und die ganze Welt. Und zweitens stellt er immer einen Zusammenhang zwischen Klimawandel/ Naturausbeutung und sozialen Verwüstungen her: »Zum Beispiel: die enge Beziehung zwischen den Armen und der Anfälligkeit des Planeten; die Überzeugung, dass in der Welt alles miteinander verbunden ist; die Kritik am neuen Machtmodell und den Formen der Macht, die aus der Technik abgeleitet sind; die Einladung, nach einem anderen Verständnis von Wirtschaft und Fortschritt zu suchen; der Eigenwert eines jeden Geschöpfes; der menschliche Sinn der Ökologie...« (Nr. 16)

Hat dieses Schreiben irgendeine Bedeutung für die Bewegungslinke, vielleicht sogar für die Radikale Linke? Eine schwer zu beantwortende Frage, die man sich leicht machen kann, wenn man liebgeordnete Ressentiments über »die« katholische Kirche oder »die« ChristInnen pflegt und sie umstandslos in die homophobe, fundamentalistische und reaktionäre Ecke stellt, um seine eigene Identität pflegen zu können. Wenn man aber einigermaßen differenziert über die herrschenden hegemonialen Strukturen nachdenkt, wird man vielleicht feststellen, dass auch die Kirchen kein homogener Block sind, und Teile von ihnen durchaus bewegt und bewegbar sind. Obwohl: was die bundesdeutschen Kirchen angeht, bin ich mir selbst nicht besonders sicher. Vermutlich stimmt es, was der Papst über sie sagt: »Die Haltungen, welche – selbst unter den Gläubigen – die Lösungswege blockieren, reichen von der Leugnung des Problems bis zur Gleichgültigkeit, zur bequemen Resignation oder zum blinden Vertrauen auf die technischen Lösungen.« (Nr. 14) Damit hat also sogar Franziskus ein Riesenproblem. Aber solche Haltungen trifft man ja nun nicht nur bei KirchensteuerzahlerInnen an.

Vielleicht setzt Franziskus deshalb eher auf die sozialen Bewegungen Lateinamerikas und Afrikas. Die Gespräche mit sozialen Bewegungen (Landlosenbewegungen, Kleinbauern, Obdachlosenbewegungen, Flüchtlingsorganisationen...) über Gewalt, Klimawandel und Perspektiven von Veränderung, zu der Franziskus im [November 2014](#) eingeladen hatte, werden auf jeden Fall in diesem Jahr in Bolivien fortgeführt. [»Wir als Marxisten kämpfen mit dem Papst gemeinsam gegen den Teufel«](#), schreibt Salvatore Cannavo von der brasilianischen Landlosenbewegung MST. Viele der TeilnehmerInnen waren keine ChristInnen, bundesdeutsche Bewegungen waren nicht eingeladen. Übrigens weder vom Vatikan noch von der Vorbereitungsgruppe der Sozialen Bewegungen.

PS: »Laudato Si« (deutsch: »Gelobt sei ...«) ist der Beginn eines berühmten Gebetes des heiligen Franziskus (*1180/81). Von ihm ist auch folgender Satz überliefert: »Wer keinen Besitz hat, braucht auch keine Waffen, um ihn zu verteidigen!«